

Horizon 2020 – Position der voestalpine:

Horizon 2020 umfasst ausdrücklich nicht nur die Forschung sondern auch die Umsetzung von Ergebnissen am Markt. Erstmals wird damit im EU-Forschungsrahmenprogramm der **Finanzierung der gesamten Innovationskette breiter Raum** gewidmet. Dieser Zugang könnte sich günstig auf die Beteiligung von Unternehmen auswirken.

Mit dem 3-Säulen-Modell im vorliegenden Vorschlag scheint es der Europäischen Kommission auch gelungen zu sein, den Spagat zwischen den Bedürfnissen der europäischen Wissenschaft und jenen von Wirtschaft und Industrie zu schließen. Für den Erfolg von Horizon 2020 wird allerdings eine Durchlässigkeit zwischen den Säulen wichtig sein, da viele Themen nur in der gesamten Forschungs- und Innovationskette gelöst werden können.

Erstmals wird eine Säule geschaffen, die die Interessen der Wirtschaft durch die **Förderung von Schlüsseltechnologien** in den Vordergrund stellt. Damit wird der Tatsache entsprochen, dass nicht nur einige wenige Zukunftstechnologien Europa voran bringen, sondern bestehende Stärkefelder die Basis für europäische Wettbewerbsfähigkeit darstellen und entsprechender Unterstützung bedürfen. **Den Bereichen Werkstoffe und intelligente Produktion wird in diesem Sinne erfreulicherweise Rechnung getragen.**

Eine interessante Säule stellt jene der **Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen** dar. Hier sind sowohl Wissenschaft wie Wirtschaft aufgerufen, zum Wohle Europas neue Lösungsansätze zu entwickeln und am Markt zu erproben (Pilot- und Demovorhaben). Dies wird nicht ohne starke Vernetzung und Kooperation aller innovationswilligen Beteiligten auf europäischer Ebene möglich sein. Die Europäische Kommission hat in der Vergangenheit schon einige Zeichen gesetzt, in welcher Form sie sich derartige Vernetzungen vorstellen könnte. Jene der Joint Technology Initiatives (JTI) genauso, wie verschiedene Modelle von Public-Private Partnerships (PPP). Hier wird der Erfolg österreichischer Teilnehmer in erster Linie von der Fähigkeit abhängen, sich auf europäischer Ebene entsprechend zu vernetzen und mitzuspielen. Dies gilt für Wissenschaft wie Wirtschaft gleichermaßen.

Die **ESTEP** (European Steel Technology Platform) konnte jedenfalls durch gezielte Vernetzung mit anderen Plattformen einige Meilensteine setzen, die durchaus bereits im vorliegenden Vorschlag der Kommission ihren Niederschlag gefunden haben.

Großer Raum wird den administrativen **Vereinfachungen** bei der Beteiligung am Rahmenprogramm gewidmet. Die darin genannten Maßnahmen (Akzeptanz der Durchschnittspersonalkosten, Pauschalbeträge, einheitliche Fördersätze, weniger Audits, mehr Spielraum bei Fehlertoleranzen, etc.) klingen vielversprechend. Die Umsetzung wird allerdings erst zeigen müssen, ob sich hieraus auch tatsächlich Einsparungen beim Förderwerber in Beteiligung und Abwicklung erzielen lassen.

Nach einer ersten Einschätzung wird der Vorschlag der Kommission seitens der voestalpine **inhaltlich positiv** gesehen und in der vorliegenden Form begrüßt. **Völlig überraschend** enthält der Kommissionsvorschlag allerdings eine **Erhöhung des Fördersatzes der direkten Kosten auf 100%** (Demo- und Pilotvorhaben 70%). Dieser Schritt klingt vielleicht aufs Erste beteiligungstechnisch interessant. Es stellt sich allerdings die Frage, ob eine Mittelallokation ohne Aufforderung zur Eigenmittelbeisteuerung nicht falsche Signale setzt und Forschungszweige entstehen lässt, denen marktseitig die Bereitschaft fehlt, selbst Geld in die Hand zu nehmen. Über kurz oder lang könnten sich derartige Investitionen als Fehlinvestitionen herausstellen. **voestalpine schlägt deshalb vor, die Förderpolitik diesbezüglich noch einmal zu hinterfragen.**

22. Dezember 2011